

# Die Residenz Würzburg. Vom Wiederaufbau zum UNESCO-Welterbe: Rückblick und Herausforderung

Alexander Wiesneth und Ursula Schädler-Saub

Vor über 40 Jahren, am 30. Oktober 1981, hielt sich das Aufsehen in Grenzen, als die ehemalige Fürstbischöfliche Residenz Würzburg eine der ersten Welterbestätten Deutschlands wurde. Auf der 5. Sitzung des UNESCO-Komitees in Sydney reihte sich die Residenz in die Gruppe der damals noch 111 Welterbe-Stätten ein. Sie gehört somit zu den Anfängen des UNESCO-Programms, das heute schon weit über 1000 Welterbestätten zählt.

Wer damals den Anstoß für die Eintragung der Würzburger Residenz gab, ist im Nachhinein gar nicht mehr festzustellen. Kein wissenschaftliches Komitee erarbeitete den Antrag und den notwendigen Outstanding Universal Value, wie es heute üblich ist. Der gerade mal fünfseitige Nominierungsantrag mit drei Plänen und vier Schwarz-Weiß-Fotografien besticht durch seine Übersichtlichkeit. Hiervon können heutige Bearbeiter von Nominierungstexten zu Welterbestätten, die umfangreiche Begründungen, Vergleichsstudien oder Managementpläne einreichen müssen, nur träumen. Am 31. 12. 1980 traf der kompakte Antrag auf Englisch und Französisch in Paris ein. Ob ihn die Bayerische Schlösserverwaltung erarbeitet hatte oder inwiefern sie an ihm beteiligt war, lässt sich trotz intensiver Nachforschungen nicht mehr feststellen.

Schon vier Monate später, im April 1981, kam das ICOMOS-Gutachten mit einem positiven Votum der Eintragung zurück: *„The inclusion of the Würzburg Residence on the World Heritage List constitutes a measure, which is so clearly desirable that the proposal of the Federal Republic of Germany does not require lengthy justification.“*<sup>1</sup> Zweifellos ein Satz, den auch heute jeder Antragssteller von UNESCO-Nominierungen gerne lesen würde.

Aus den Akten sind keine Reaktionen oder Feierlichkeiten zur Nominierung der Würzburger Residenz bekannt. Es dauerte noch ein paar Tage, bis sich die frohe Nachricht von Australien, zunächst über die Presse, nach Bayern durchschlug, dass die Residenz nun zum „Welt-Kulturerbe“ zähle. Immerhin hatte der damals zuständige Museumsreferent der Schlösserverwaltung, Burkard von Roda, die Süddeutsche Zeitung gelesen und der Schloss- und Gartenverwaltung in Würzburg daraufhin den neuen Titel am 9. November 1981 mitgeteilt, mit der Bitte, diesen künftig bei Führungen zu erwähnen. Das war der unauffällige Start bei der Vermittlung der Residenz als UNESCO-Welterbe im Jahr 1981!

Jahrzehnte später haben sich der Blick und die Wertschätzung für UNESCO-Welterbestätten grundlegend gewandelt. Dies ist vor allem im Erfolg des Welterbeprogramms begründet, verbunden mit dem gewachsenen öffentlichen

Interesse von Politik und Gesellschaft an Welterbestätten. Die Bayerische Schlösserverwaltung hat deshalb gemeinsam mit ICOMOS Deutschland das Jubiläum 40 Jahre Welterbe Residenz Würzburg zum Anlass genommen, Rückschau zu halten und gleichzeitig aber auch die kommenden Herausforderungen in Erhalt und Entwicklung dieses Ausnahmedenkmal zu thematisieren.

Unter dem Titel „Die Residenz Würzburg. Vom Wiederaufbau zum UNESCO-Welterbe – Rückblick und Herausforderung“ wurde erstmals ein Fokus auf die Wiederaufbauphase gelegt, von den umfangreichen Zerstörungen am 16. März 1945 bis zur Welterbenominierung 1981. Entscheidungen zu einem Wiederaufbau oder einer Rekonstruktion berühren meistens grundsätzliche denkmalpflegerische Fragestellungen. Auch im Falle der Residenz entwickelten sich die Auffassungen bezüglich des Wiederaufbaus – von der vereinfachten Wiederherstellung und Reparatur bis hin zur Rekonstruktion – Schritt für Schritt, über die Jahrzehnte. Welche Erfahrungen konnten daraus gewonnen werden, wo wurden neue Wege beschritten, wo gab es Kritik und vor allem, was können wir für die Zukunft aus diesem reichen, zwischen 1945 und den 1980er Jahren erworbenen Erfahrungsschatz lernen? Nicht alle diese Themen konnten während der eintägigen Fachtagung am 29. Oktober 2021 umfassend behandelt werden. Wichtig war vor allem, die bislang noch wenig erforschte Phase nach 1945 zu beleuchten, ihre denkmalpflegerischen und kulturhistorischen Werte zur Diskussion zu stellen und sie damit ins Forschungsinteresse zu rücken. Dennoch konnten viele Fragestellungen nur angerissen und mit ausgewählten Schwerpunkten erkundet werden, was Ansporn zu weiteren, umfassenderen Untersuchungen sein möge.

Die Ergebnisse jener Fachtagung sollen mit dieser Publikation nun auch anderen Welterbestätten zur Verfügung gestellt werden. Traurige Aktualität erhalten haben unsere, um Kriegsverluste und Rekonstruktion von bedeutenden Denkmälern kreisenden Themen durch den brutalen Überfall Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 aufgrund der damit einhergehenden Zerstörung von Kulturdenkmälern und historischen Altstädten wie auch der Gefährdung von Welterbestätten. Was noch Ende 2021 überwunden schien, ein definitiv abgeschlossenes Kapitel, ist nun wieder erschreckende Realität und fordert zum Handeln heraus. Dies spornte uns an, die Ergebnisse der Würzburger Fachtagung der Öffentlichkeit schnellstmöglich zur Verfügung zu stellen, da sie in vieler Hinsicht hilfreich für aktuelle Überlegungen zur Dokumentation und Wiederherstellung kriegszerstörter Kulturdenkmale sein können.

Die internationale, sprichwörtlich über den Würzburger Tellerrand hinausschauende, notwendige Kontextualisierung der Thematik von Zerstörung und Wiederaufbau war Gegenstand des ersten Tagungsblocks. Birgitta Ringbeck, bis Oktober 2022 Welterbebeauftragte für Deutschland im Auswärtigen Amt, stellte darin aktuelle Wiederaufbaukonzepte des Welterbeprogramms vor, veranschaulicht anhand internationaler Beispiele. Jörg Haspel, bis Oktober 2022 Präsident von ICOMOS Deutschland, ergänzte dies mit Einblicken in die Strategien des Wiederaufbaus der Nachkriegszeit in Deutschland, wobei er auch die besondere Situation in Würzburg beleuchtete. Einen kritischen Blick auf den Wiederaufbau im eigenen Haus warf schließlich Gabriele Horn von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg.

Den Schwerpunkt aber bildeten naturgemäß die Schwierigkeiten und Herausforderungen des Wiederaufbaus der fürstbischöflichen Schlossanlage. Peter Seibert, über viele Jahre zuständiger Würzburg-Referent am Staatlichen Bauamt Würzburg und heute Leiter der Bauabteilung der Bayerischen Schlösserverwaltung, ermöglichte einen Überblick über die verschiedenen Phasen des Wiederaufbaus und die denkmalpflegerischen Diskussionen bis in die 1980er Jahre. Ursula Schädler-Saub, Professorin für Geschichte und Theorie der Restaurierung an der Hochschule Hildesheim und langjährige ICOMOS-Monitoringbeauftragte für die Residenz Würzburg, vertiefte die Thematik um das Zusammenwirken von Handwerkern, Künstlern und Restauratoren als Protagonisten des Wiederaufbaus, mit teils nachschöpferischen Rekonstruktionen, teils wissenschaftlich fundierten Restaurierungen. Überregionale Aufmerksamkeit konnten dabei die exemplarischen, zum Großteil bereits publizierten Restaurierungskampagnen der Bayerischen Schlösserverwaltung in den 1990er und 2000er Jahren erzielen, die unter der fachlichen Begleitung von ICOMOS Deutschland in Methodik und Technik über Würzburg hinaus Maßstäbe gesetzt haben. Die Residenz Würzburg ist aber nicht nur Baudenkmal, sondern im Zusammenwirken von wandfester und beweglicher Raumausstattung auch ein großes „Raumkunstmuseum“, womit das Thema „Rekonstruktion“ aus musealer Sicht ebenfalls relevant ist. Susanne Hoppe, Museumsreferentin der Bayerischen Schlösserverwaltung für die Residenz, erläuterte diesen musealen Blickwinkel am Beispiel der im Südtrakt gelegenen Toskanazimmer. Nicht immer im Fokus der Denkmalpflege ist die Tatsache, dass die Residenzanlage auch ein bedeutendes Gartendenkmal besitzt, weshalb diese Facette mitberücksichtigt wurde. Diesen Aspekt thematisierte Sebastian Väth, Referent der

Gartenabteilung der Bayerischen Schlösserverwaltung, in seinem Beitrag über die Zerstörung und den Wiederaufbau der Orangerie des Hofgartens.

Das 40-jährige UNESCO-Jubiläum der Residenz Würzburg sollte neben dem Blick auf das Erreichte jedoch auch einen Blick auf künftige Herausforderungen wagen. Alexander Wiesneth, Bauforscher und Referent für UNESCO-Angelegenheiten in der Bauabteilung der Bayerischen Schlösserverwaltung, erläuterte deshalb in seinem Beitrag die wechselvolle und spannende „Entdeckung“, Erforschung und Dokumentation des Denkmals Residenz Würzburg bis 1945. Ohne diese theoretischen wie praktischen Grundlagen wäre gar kein Gedanke an den Wiederaufbau nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges möglich gewesen. Was wurde wie dokumentiert, woran hat es eventuell noch gefehlt, welche Schlüsse wären daraus vor allem im Hinblick auf neue Technologien in der Dokumentation des Baus und seiner Ausstattung zu ziehen? Hierzu berichtete Bernhard Strackenbrock, Experte für dreidimensionale Vermessungsmethoden und -techniken vom Ingenieurbüro IB illustrated architecture in Goslar, von aktuellen Dokumentationstechniken in der Denkmalpflege, die er seit Jahren mitentwickelt und an zahlreichen Denkmälern angewandt hat. Abschließend gab Silas Ploner, zuständiger Restaurator für die Residenz Würzburg bei der Bayerische Schlösserverwaltung, auch noch Einblicke in die jüngsten Restaurierungsmaßnahmen am Ehrenhof, die insbesondere dem Figureschmuck galten.

Ein glückliches Zusammentreffen ergab sich ferner aus der Überschneidung des Tagungstermins mit der vom damaligen Museumsreferenten Werner Helmberger konzipierten und von der Agentur Eydos realisierten Ausstellung „Wiederaufbau und Restaurierung der Würzburger Residenz in der Zeit von 1945 bis 2020“. Suggestive Rauminstallationen, die großformatige Grafiken, originale Stücke sowie Bild- und Filmmaterial mit einbezogen, konnten den langen Weg von der Zerstörung zur Rekonstruktion anschaulich vermitteln.

Zum Schluss der Tagung wurde mit viel Applaus der hochverdiente langjährige ICOMOS-Monitor Giulio Marano verabschiedet. Er hat sich mit großer Fachkompetenz und persönlichem Einsatz als Vermittler in schwierigen Fragen der Denkmalpflege rund um die Residenz höchst verdient gemacht. Mit einem kleinen Einblick in seine Erfahrungen als Monitor wies er darauf hin, dass die Wunschliste bezüglich konservatorischer Verbesserungen doch noch recht lang sei, am dringlichsten das Desiderat der Besucherführung, verbunden mit einer Verbesserung der Eingangssituation zur Vermeidung von Schwankungen des Raumklimas.

<sup>1</sup> „Die Eintragung der Würzburger Residenz in die Weltkulturerbeliste stellt eine Maßnahme dar, die so offensichtlich wünschenswert ist, dass der Vorschlag der Bundesrepublik Deutschland keiner ausführlicheren

Begründung bedarf.“ (ICOMOS Advisory Body Evaluation 1981 (<https://whc.unesco.org/en/list/169/documents/> letzter Zugriff 3. Januar 2023))